

nicht sogleich bei der Hand; aber in dem Hense'schen findet man: *Naiv*: natürlich, unbefangen, ungezwungen, ungesucht, ungekünstelt, ungeschminkt, offen, offenherzig, treuherzig, unschuldig, einfältig, arglos. *Naivetät*: Natürlichkeit, Unbefangenheit, Offenheit, Offenherzigkeit, liebenswürdige Einfalt, Unschuld, Treuherzigkeit, ungezwungene Artigkeit. Nach diesen Andeutungen läßt sich allerdings unter die Kategorie des Naiven sehr viel bringen. Wer aber den Begriff des Naiven mit Gruber so faßt: „Die wesentlichen Bestandtheile der Begriffe, welche durch das Wort *Naivetät* ausgedrückt werden, sind: natürliche, ungekünstelte Empfindungen und Gedanken einer arglosen, unverstellten und anspruchlosen Seele, geäußert ohne Rücksicht auf das, was durch Uebereinkunft für schicklich oder unschicklich gehalten wird, durch Ausdrücke, welche mehr zu erkennen geben, als die ausdrückende Person selbst dabei gedacht hat;“ für den dürfte es doch wohl eine nicht ganz leichte Aufgabe seyn, von mehreren vorgelegten einzelnen Aeußerungen, ohne sich bloß auf sein Gefühl zu berufen, mit beigebrachten Gründen zu bestimmen, welche unter die Kategorie des Naiven gehören.

Ein bekannter und beliebter Jugendschriftsteller, (Karl Hahn) fügt in einer seiner früheren Jugendschriften der, von dem Worte *naiv* gegebenen, Erklärung, als Erläuterung eine Erzählung bei. Da ich mit diesem Büchelchen einem fleißigen Kinde ein Geschenk gemacht habe, so muß ich die Erzählung mit meinen Worten wiedergeben. Benjamin Franklin hatte als Knabe einen Fehler begangen. Zur Strafe mußte er zu Bette gehen ohne Abendbrod. Er war gewöhnt worden, vor Schlafengehen jedem Familiengliede eine gute Nacht zu wünschen. Sein Weg zur Schlafkammer führte ihn durch die Küche, wo eben am Bratspieß ein Braten zubereitet ward. Benjamin sieht den Braten mit stiller Wehmuth an und sagt im Vorbeigehen: Gute Nacht! Braten!

Zur Lösung der Aufgabe, ob und wo sich das Naive ausspreche, mögen noch einige andere Mittheilungen hier Platz finden.

Unter den Gästen, die eines Tages in einem Familienkreise speiseten, befand sich auch einer, der als Freiwilliger einen Feldzug mitgemacht hatte und an seinem Rocke eine kupferne oder kupferähnliche Medaille trug. Ein zur Familie gehöriges kleines Mädchen besah und berührte dieses Ehrenzeichen. Ein anderer der Gäste, Director einer Bürgerschule, war mit einer Weste bekleidet, deren Stoff nach damaliger Mode mit buchstabenähnlichen Figuren verziert war. Ein noch jüngeres Mädchen dieser Familie fuhr mit ihren Händchen nach dieser Weste: „Bei mir, liebes Kind,“ sagte der Westen-

träger, „findest Du kein solches Angehenke.“ „Ach nein,“ bemerkte die etwas ältere Schwester, „meine Schwester sagte: Sie hätten das Abo auf der Weste.“

Der, als Pädagog und durch seine, die Reinigung der deutschen Sprache, bezweckenden Schriften, bekannte D. H. Wolke, der auch die Altsächsische Sprache wieder in's Leben rufen wollte, theilt in einer seiner Schriften: *Düdsge ör Sächsische Singedichte u. s. w.* (1804) Seite 3 ein Sinngedicht mit, das wir hier ebenfalls in der sogenannten plattdeutschen Sprache wiedergeben wollen, da es sich von jedem Leser und jeder Leserin sehr leicht in die hochdeutsche wird umsetzen lassen.

Es enthält die Aeußerung eines schlichten Landmannes, der sich bei dem Ortsgeistlichen verwendet, einem so eben verstorbenen Bauer, welcher angeblich die leibliche Auferstehung der Todten bezweifelt haben sollte, ein christliches Begräbniß nicht zu verweigern. Es ist überschrieben: *Över Duldung* *) und lautet so:

P r e s t e r **).

Dat ik dem Kert ein ertik Grāv verlvōde.
De nig der Doden Upstān glōdde?

B u r ***).

Nem he dat Likengeld dog an,
Bergūnen he dog Kaw †) dem armen Man!
De Kūre ††) ward he em dog nu nig mēr verdriven,
wil he, wan wi ut unsen Grāvern gan,
am jüngsten Dage dan nig mit upstān,
I nu! so mag he liggen bliven!

Und nun zum Schlusse noch eine Erzählung.

Ein Bauer fuhr auf einem, mit einem alten Schimmel bespannten Korbwagen einen Oberschultheiß eines Cleve'schen Städtchens. Der stolze Korbwagen-Infasse will dem Bauer gern wissen lassen, welcher hochgestellte Mann auf dem Korbwagen Platz zu nehmen geruht habe. Er wendet sich daher mit der Frage an den Wagenführer: „Weißt Du, was Du fährst?“ — „Was werd' ich wissen,“ entgegnete derselbe, „zur Fröhne fahr' ich.“ — Der Oberschultheiß: „Du fährst eine ganze Stadt.“ — „Brr! halt!“ rief der Bauer seinem Schimmel zu, und dieser blieb stehen. — „Warum?“ fragt der Oberschultheiß, „warum fährst Du nicht fort?“ — Der Bauer: „Das sieht doch wohl jeder Christenmensch, daß mein Schimmel nicht eine ganze Stadt ziehen kann.“ — „Einfältiger Mensch,“ entgegnete der Wageninfasse, „nicht

*) Ueber Duldung, Toleranz.

***) Priester.

****) Bauer.

†) Ruhe.

††) Eine Kure, Mute, ein wunderlicher Einfall, Eigenstinn.